

Wie zur Blütezeit im alten Rom,
 Staut hier täglich der Menschenstrom.
 Die Sänften tragen Syrer und Mohren,
 Mit Goldblech und Flitter in Nasen und Ohren.
 Truß, blanke Hans.

Zum Feste heut klingen Cymbeln und Zinken,
 Aus den Fenstern mit Tüchern die Frauen winken
 Und blättern Blumen in alle die Pracht —
 Die Kirchen schloß wer aber über Nacht?
 Die Rungholter wollen sich selbst regieren,
 Und keine Zeit mehr mit Gott verlieren.
 Truß, blanke Hans.

Auf allen Märkten, auf allen Gassen
 Lärmende Leute, betrunkene Massen.
 Sie ziehn am Abend hinaus auf den Deich:
 Wir trohen dir, blanker Hans, Nordseeleich!
 Und wie sie drohend die Fäuste ballen,
 Zieht leis aus dem Schlamm der Krake die Krallen.
 Truß, blanke Hans.

Die Wasser ebbn, die Vögel ruhen,
 Der liebe Gott geht auf leifesten Schuhen.
 Der Mond zieht am Himmel gelassen die Bahn,
 Belächelt der prozigen Rungholter Bahn.
 Von Brasilien glänzt bis zu Norwegs Rissen
 Das Meer wie schlafender Stahl, der geschliffen.
 Truß, blanke Hans.

Und überall Frieden, auf See, in den Landen —
 Plötzlich wie Ruf eines Raubtiers in Bänden:
 Das Scheusal wälzte sich, atmete tief,
 Und schloß die Augen wieder und schlief.
 Und rauschende, schwarze, langmähnige Wogen
 Kommen wie rasende Rosse geflogen.
 Truß, blanke Hans.

Ein einziger Schrei — die Stadt ist versunken.
 Und Hunderttausende sind ertrunken.
 Wo gestern noch Lärm und lustiger Tisch,
 Schwamm andern Tages der dumme Fisch.
 Heut bin ich über Rungholt gefahren,
 Die Stadt ging unter vor fünfhundert Jahren.
 Truß, blanke Hans?

~~~~~